

GAST IM MONAT DER WELTMISSION 2019

Bruder Collinsius Wanniang

ORLONG HADA - IN SORGE UM DAS GEMEINSAME HAUS



„Umweltschutz und Entwicklung müssen Hand in Hand gehen.“

Indien erlebt seit einigen Jahren ein rasantes Wirtschaftswachstum. Doch die steigende Entwicklung und der wachsende Wohlstand bringen auch erhebliche Probleme mit sich, zum Beispiel im Bereich der Umwelt.

In vielen Regionen steigt die Verschmutzung von Luft und Wasser, die Straßen sind vom Verkehr verstopft. Auch die bisher noch weitgehend intakten Waldgebiete in den Bergen des Nordostens sind zunehmend gefährdet. Kommerzielle Abholzung, illegaler Bergbau und unkontrollierte Brandrodung bedrohen die Natur und den Lebensraum von Mensch und Tier.

Die Missionsbrüder des hl. Franziskus wollen dagegen ansetzen. In Orlong Hada, einem kleinen Ort mitten im Dschungel des Bundesstaates Meghalaya, haben sie ein Bildungszentrum errichtet. Es steht für alle zur Verfügung, die sich für die franziskanische Spiritualität und die Bewahrung der Schöpfung interessieren. Collinsius Wanniang, geboren 1976, koordiniert diese Programme, die sich auch an der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus orientieren. Zugleich entwickeln die Franziskaner hier auf einer Modellfarm neue Ideen für einen ökologischen Landbau, der die knapper werdenden Ressourcen schont.

Denn das Leben für die Menschen in den umliegenden Bergdörfern ist äußerst beschwerlich. Frauen und Kinder müssen schwere Arbeiten in den Feldern und im Straßenbau verrichten. Die Ernten reichen kaum zum Überleben. Umweltschutz wird nur gelingen, wenn die Menschen gleichzeitig ihren Lebensunterhalt sichern können.



Fotos: Fritz Stark

LÄNDERINFO NORDOSTINDIEN

Die Region Nordostindien ist nur über einen schmalen Korridor mit Zentralindien verbunden. Sie liegt zwischen Bangladesch, China und Myanmar. Geprägt ist sie von einer ethnischen, sozialen und religiösen Vielfalt: Indigene Stämme, die sich selbst als „Tribes“ bezeichnen, leben dort neben Bengalis und Einwanderern aus den angrenzenden Nachbarländern. Separatistische Bewegungen und Auseinandersetzungen zwischen den Gruppen sorgen immer wieder für Unruhen. Die 46 Millionen Einwohner sind überwiegend Hindus und Muslime. Unter den 17 Prozent Christen bilden „Tribals“ die Mehrheit. In entlegenen Bergdörfern leben diese meist in großer Armut. Die Region ist vom Tee-Anbau und der Kultivierung von Jhum geprägt, aber auch vom Raubbau von Kohle.